Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Das Unauslöschliche

SA 10. JUN 2023 | 19.30 UHR, SO 11. JUN 2023 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

OPEN AIR AM ELBUFER

Dresdner Philharmonie

FR 7./SA 8. JUL 2023 | 21.00 UHR
KÖNIGSUFER, DRESDEN

LEGENDS

Klassiker der Filmmusik von Star Wars bis Harry Potter live mit großem Orchester und eindrucksvoller Lichtshow

BEI DEN FILMNÄCHTEN AM ELBUFER!

John Williams: Star Wars, Jurassic Park, Harry Potter, E. T.
John Powell: Drachenzähmen leicht gemacht
Howard Shore: Herr der Ringe
Hans Zimmer: Gladiator
Robert Lopez, Kristen Anderson-Lopez: Frozen
Alan Silvestri: Zurück in die Zukunft
Klaus Badelt: Fluch der Karibik

BENJAMIN POPE | Dirigent
LUTZ PFÜLLER | Lichtdesign
MALTE ARKONA | Moderator
P.NET GMBH | Showdesign
DRESDNER PHILHARMONIE

** Auf den Normalpreis bei Buchung von mindestens 2 bis max. 10 Tickets*

SA 8. JUL 2023 | 18.00 UHR
KÖNIGSUFER, DRESDEN

KIDS' NIGHT

FILMMUSIK-HIGHLIGHTS FÜR FAMILIEN

Die Dresdner Philharmonie und Malte Arkona präsentieren die beliebtesten Melodien aus Hollywood-Klassikern für Groß und Klein. Mit großer Lichtshow!

BENJAMIN POPE | Dirigent
LUTZ PFÜLLER | Lichtdesign
MALTE ARKONA | Moderation
P.NET GMBH | Showdesign
DRESDNER PHILHARMONIE

Tickets jetzt sichern unter
dresdnerphilharmonie.de

Weitere Infos zu Legends hier:

Weitere Infos zur Kids' Night hier:

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

›Leonoren‹-Ouvertüre Nr. 3 (1806)

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 (1966)

Largo
Allegretto
Allegretto

PAUSE

Carl Nielsen (1865 – 1931)

Sinfonie Nr. 4 ›Das Unauslöschliche‹ (1914–16)

Allegro
Poco allegretto
Poco adagio quasi andante
Allegro

Thomas Dausgaard | Dirigent
Alisa Weilerstein | Violoncello
Dresdner Philharmonie

GUIDO FISCHER

Das Unauslöschliche

Wenn ein Komponist zu seiner einzigen Oper gleich vier Ouvertüren schreibt, spiegelt das eindrucksvoll sein ständiges Ringen um dieses Werk wider. Genau das trifft auf Beethoven und seine Oper »Fidelio« zu, die zunächst »Leonore« hieß und für die er zwischen 1805 und 1814 eben gleich vier Vorspiele komponierte. Die berühmteste unter diesen Ouvertüren ist die 1806 entstandene »Leonoren«-Ouvertüre Nr. 3 C-Dur op. 72b, in der Beethoven die Idee und den Inhalt dieses Freiheitsdramas fulminant in Musik übersetzte.
Ein angstvolles Leben in einer Tyrannei musste Dmitri Schostakowitsch in der Sowjetunion führen. Weshalb er mit seinem Werk immer wieder zwischen Anpassung und Widerstand balancierte. Das Zweite Cellokonzert wurde 1966 von dem Widmungsträger Mstislaw Rostropowitsch im Rahmen einer Konzertgala uraufgeführt, mit der man Schostakowitschs 60. Geburtstag feierte. Doch zum Feiern war dem da bereits schwerkranken Komponisten nicht zumute. Wovon das Cellokonzert bewegend erzählt.

Wie Musik nicht nur trösten kann, sondern in schwersten Stunden das Überleben ermöglicht, wollte der Däne Carl Nielsen mit seiner 1916 uraufgeführten Vierten Sinfonie zum Ausdruck bringen. »Musik ist Leben, und wie dieses unauslöschlich«, hat einmal der neben Jean Sibelius bedeutendste skandinavische Sinfoniker gesagt. Und diesem Motto verdankt seine Vierte auch den Titel »Das Unauslöschliche«.

Alte Formen – neuer Geist!
Beethoven: »Leonoren«-Ouvertüre

Als Richard Strauss einmal gefragt wurde, wie er die moderne Musik einschätzen würde, platzte es gereizt aus ihm heraus. »Modern! Was heißt ›modern‹?«, blaffte er seinen Gegenüber an. »Betonen Sie mal das Wort anders! Habt Einfälle wie Beethoven, kontrapunktiert wie Bach, instrumentiert wie Mozart und seid echte und wahre Kinder eurer eigenen Zeit, dann seid ihr modern!« Ob Strauss' Gesprächspartner danach verschämt von dannen getrottet ist, ist nicht überliefert. Vielleicht hat ihm der große Komponist aber zuvor noch rasch an einem konkreten Werk gezeigt, wie modern im 19. Jahrhundert komponiert wurde. Als ein Paradebeispiel für die Gestaltungskunst seines »Hausgottes« Beethoven galt Strauss nämlich die »Leonoren«-Ouvertüre Nr. 3 C-Dur op. 72b, in der »die Idee des Fidelio-Dramas zur reinsten, unsichtbaren Darstellung gelangt.«
Mit dieser Einschätzung befand sich Strauss in allerbester Gesellschaft. Schon Richard Wagner hatte diese Ouvertüre, die erstmals anlässlich der zweiten Fidelio-Fassung am 29. März 1806 in Wien erklang, als »vollkommenes Drama« bezeichnet. Und für Robert Schumann war sie gleichermaßen »die wirkungsvollste und künstlerisch wertvollste«. Dass sich aber Beethoven überhaupt herausgefordert fühlte, zwischen 1805 und 1814 gleich vier Ouvertüren zu seiner einzigen Oper schreiben, lag laut Schumann schlichtweg an der »Erfindungskraft dieses Beethoven, in den die Natur nun einmal verschwenderisch niederlegt, wozu sie sonst tausend Gefäße braucht.«
Die im Konzertsaal meistgespielte Ouvertüre ist die »Leonoren«-Ouvertüre« Nr. 3 C-Dur op. 72b, die eine gestraffte Version der Ouvertüre Nr. 2 ist. In der Adagio-Einleitung wird die Arie »In des Lebens Frühlingstagen« des eingekerkerten Florestan zitiert. Mit dem Trompetensignal kündigt sich die Ankunft des Ministers Don Fernando und damit die Rettung Florestans und Leonores an. Im Allegro-Satz zeigt sich das orchestrale Ringen dann ganz und gar poetisch kämpferisch – bis schließlich die Holzbläser die innige

Befreiungsmelodie aus dem »Fidelio«-Quartett singen und alles in einem glanzvollen Triumphmarsch kulminiert.
Als die Ouvertüre übrigens 1806 in Wien gespielt wurde, zeigte sich der Kritiker der »Wiener Theater-Zeitung« angesichts »der unaufhörlichen Dissonanzen und des überladenen Geschwirres der Geigen« mehr als enttäuscht. Vier Jahre später sprach hingegen die »Allgemeine Musikalische Zeitung« von »einer der imposantesten, schwierigsten und reichsten, aber auch seltsamsten Compositionen«.

Theater an der Wien, 1815

LUDWIG VAN BEETHOVEN
* getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn
† 26. März 1827 in Wien

»Leonoren«-Ouvertüre Nr. 3 C-Dur op. 72b

ENTSTEHUNG
1806

URAUFFÜHRUNG
29. März 1806 im Theater an der Wien (bei der Wiederaufführung der nun zweiaktigen ›Fidelio‹-Oper)

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
5. April 1887, Dirigent: Ernst Stahl

ZULETZT
25. März 2018, Dirigent: Domingo Hindoyan

BESETZUNG
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

DAUER
ca. 14 Minuten

Im Frühherbst des Lebens
Schostakowitsch: Violoncellokonzert Nr. 2

Wenn es im 20. Jahrhundert einen Cellisten gab, der mit seiner elektrisierenden Virtuosität und seiner unter die Haut fahrenden Ausdrucksfülle die namhaftesten Komponisten in seinen Bann schlug, dann Mstislaw Rostropowitsch. Über 100 Werke wurden für ihn geschrieben, darunter von Benjamin Britten, Sofia Gubaidulina und Leonard Bernstein. Aber zu keinem anderen Komponisten hatte Rostropowitsch eine persönlichere Beziehung als zu Dmitri Schostakowitsch. Zum ersten Mal waren sie sich Anfang der 1940er-Jahre begegnet. Es war im Moskauer Konservatorium, wo Rostropowitsch neben Cello und Dirigieren auch Komposition bei Schostakowitsch studierte. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine mehr als nur enge Künstlerfreundschaft, die bis zum Tod des Komponisten anhielt. Und nicht selten nahm Rostropowitsch manches Risiko auf sich, um die Werke seines Freundes vor möglichen Verboten seitens der Politik zu retten. So schmuggelte er etwa aus der Sowjetunion das Manuskript von Schostakowitschs Sinfonie Nr. 13, die sich um ein Massaker im ukrainischen Babi Jar drehte und daher bei der offiziellen Führung in Ungnade gefallen war. »Ich war zwanzig Jahre jünger als Schostakowitsch«, so Rostropowitsch 2006 in einem Interview. »Und für die Menschen meines Alters war er nicht nur ein Lehrer, sondern auch eine moralische Referenz. Was Worte nicht sagen konnten, drückte seine Musik aus. Seine Musik beschrieb die Schrecken des Krieges, die Angst vor Verhaftungen und das verlorene Leben unter dem Terror. Seine Musik ermöglichte es vielen Sowjetbürgern, wieder an ihre Würde zu glauben.«

Zu Schostakowitschs Verbeugungen vor seinem Freund gehören die beiden Cellokonzerte aus den Jahren 1959 sowie 1966. Rostropowitsch war es denn auch, der am 25. September 1966 und damit an einem besonderen Ehrentag das Zweite Cellokonzert op. 126 in Moskau aus der Taufe

Dmitri Schostakowitsch, 1950

hob. Denn mit dem Konzert sollte in Anwesenheit von reichlich Polit-Prominenz der 60. Geburtstag des Komponisten gefeiert werden. Nun mag sich Schostakowitsch im Vorfeld die Frage gestellt haben: Was schenkt man sich, seinen Freunden, aber auch seinen Widersachern im Publikum zu solch einem Anlass? Die Antwort darauf mag zumindest den offiziellen Gratulanten, die Schostakowitsch kurz zuvor zum »Helden der sozialistischen Arbeit« ernannt hatten, gar nicht gefallen haben. Denn das für diese Konzertgala komponierte Cellokonzert Nr. 2 erwies sich nicht etwa als ein von hohlem Pathos umkränztes Jubelstück auf die Sowjetunion. Vielmehr spricht aus dem dreisätzigen Werk ein schwerkranker Komponist, der nichts mehr zu verlieren hatte. Und so muss dem Publikum gleich der Eröffnungssatz geradezu wie ein Schock in die Glieder gefahren sein. Statt das Werk traditionell mit einem vitalen Satz zu eröffnen, beginnt es mit einem Largo und einem eindringlichen Lamento im Cello. Tonnenschwer scheint jenes Schicksal auf diesem Satz zu lasten, das Schostakowitsch stellvertretend für viele Sowjetbürger über all die Jahrzehnte erleiden musste. Wie ein Strick zieht sich dabei das triste Melos im Cello immer langsamer zu. Und auch die zwischendurch hineingeschleuderten, grellen Farben entspannen diese bittere Atmosphäre nicht.

Das nachfolgende Allegretto gibt sich dann typisch Schostakowitsch. Mit seinem burlesken Elan – für den er sich an eine alte Melodie erinnert hat. Es ist das in Odessa populäre, erotisch mehr als nur anzügliche Lied »Bubliki« (»Kauft Brezeln, kauft meine Brezeln«), das Schostakowitsch schon 1928 in seiner direkt verfemten Oper »Die Nase« verwendet hatte. Und auch wem 1966 das Lied nicht vertraut war, der war zumindest von der wilden Impulsivität und den oftmals schneidenden Streicher- und Percussions-Einwürfen entweder fasziniert oder abgestoßen. Mit einer Fanfare eröffnen dann Blechbläser zu Trommelwirbeln das Finale. Aber feierlich wird es weiterhin nicht. Vielmehr lässt Schostakowitsch hier musikalische Erinnerungen Revue passieren, die von der jüdischen Musik bis zur (angedeuteten) Liebe zur Barockmusik reichen. Und nachdem er sich mit dem Cello immer wieder auch ins Romantische wegträumt, zitiert er noch einmal die »Bubliki«-Melodie – bevor das Cellokonzert sich fast wie erschöpft aus dem Leben zurückzieht.

Am 9. August 1975 verstarb Schostakowitsch im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts. Sein alter Weggefährte Mstislaw Rostropowitsch erfuhr davon noch am selben Tag. Er befand sich gerade beim amerikanischen Tanglewood-Musikfestival, um das Boston Symphony Orchestra und Schostakowitschs Fünfte zu dirigieren – als er einen Anruf aus dem fernen Moskau erhielt …

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH
* 25. September 1906 in St. Petersburg
† 9. August 1975 in Moskau

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 op. 126

ENTSTEHUNG
Januar bis April 1966

URAUFFÜHRUNG
25. September 1966 in Moskau mit dem Staatlichen Sinfonieorchester der UdSSR, Dirigent: Jewgeni Swetlanow, Violoncello: Mstislaw Rostropowitsch

BISLANG EINZIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
18. März 1971, Dirigent: Lothar Seyfarth, Violoncello: László Mező

BESETZUNG
Solocello, Piccoloflöte, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 2 Hörner, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Streicher

DAUER
ca. 36 Minuten

Musik ist Leben
Nielsen: Sinfonie Nr. 4 »Das Unauslöschliche«

Als 1890 der dänische Komponist Niels Wilhelm Gade verstarb, schrieb sein junger Landsmann Carl Nielsen in das Tagebuch: »Was sind wir alle für Lumpen ohne ihn? Es gab uns allen Licht und Wärme … er steht nicht mehr an der Spitze des Zeichen des Sieges, als leuchtendes Beispiel … Bin krank vor Trauer.« Natürlich war Nielsen am Boden zerstört, als er vom Tod des großen dänischen Komponisten erfuhr. Immerhin hatte er seinem einstigen Lehrer am Kopenhagener Konservatorium viel zu verdanken. Doch als Nielsen 1890 seinen Abschiedsschmerz zu Papier brachte, hatte er sich mit seinen Mitte Zwanzig doch längst vom Klangdenken und damit dem Erbe Gades emanzipiert. Die Musik der dänischen Heimat, die Hege und Pflege der nationalen Folklore – nein, das interessierte Nielsen schon damals nicht mehr sonderlich. Stattdessen flammte in ihm die Neugier für das Neue, das Unbekannte auf. Und auf seinem Weg dorthin reifte er zu einer derart kühnen Musikerpersönlichkeit und wagemutigen Autorität heran, dass später Béla Bartók ihn sogar einmal um ein Urteil zu seinen Werken fragte: »Bin ich modern genug?« Aus Nielsens Schaffen, das von der Oper bis zur Klaviermusik und zu 300 (!) Liedern reicht, ragen seine sechs Sinfonien heraus. Direkt mit seiner kolossal energischen Ersten Sinfonie distanziert er sich von allem nordischem Pathos und volkstümlicher Lieblichkeit. Und spätestens mit seiner Vierten Sinfonie machte Nielsen dann endgültig deutlich, dass Musik nicht mehr Ausdruck und Spiegel einer Seele zu sein hat, wie sie sich für ihn noch in der Romantik gefühlsüberladen darstellen durfte (Nielsen war daher auch ein eingefleischter Anti-Wagnerianer). Wie er im Vorwort zur Sinfonie Nr. 4 op. 29 klar machte, besaß für ihn »die Musik die Macht, den elementaren Willen zum Leben ganz auszudrücken. Musik ist Leben, und wie dieses unaus-

löschlich.« Und mit einer geradezu elementaren Wucht bestätigt Nielsen »Das Unauslöschliche« (so auch der Name der Sinfonie) sogleich zu Beginn seiner Vierten. Wenn das großbesetzte Orchester aus dem Stand heraus mit fulminanter Geste das Werk eröffnet.
Nielsen ist jedoch in diesem ersten Satz weit entfernt davon, ausschließlich auf den reinen Effekt zu setzen. Vielmehr sorgt er ständig für dramatische Gegensätze, die so vielfältig sind wie das (Musik-) Leben. Idyllische Ruhe und »chaotisch« anmutende Verkantungen sind da die extremen Pole. Ohne Pause verwandelt sich dieses aufgewühlte Geschehen im nachfolgenden Satz in ein kleines Intermezzo (Poco allegretto), dessen unbeschwerter Ton und Stimmung vorrangig von den Holzbläsern bestimmt wird. Der dritte Satz (Poco adagio quasi andante) wird dagegen von einem tragisch anmutenden Thema in den Geigen eröffnet, zu dem die übrigen Streicher wuchtige

Carl Nielsen, 1908

Pizzicati beisteuern. Und wenngleich sich daraus eine Art Klagegesang bildet, sorgen doch besonders die Querflöten im Orchesterapparat für eine versöhnlich-pastorale Aura, die ihr (kirchenmusikalisches) Echo in einem Choral-Motiv findet. War Nielsen zwar stets ein großer Verfechter von Klarheit und ein Anhänger der Kunst Mozarts, verdichtet er in diesem Satz das Geschehen immer weiter – bis es friedvoll ausklingt. Danach entpuppt sich das finale Allegro als eine große Apotheose. Eingeleitet von dahinjagenden Unisoni der Streicher, baut Nielsen ein ekstatisches Klangbild auf, in dem sich zwei Pauken bis zum Schluss wild duellieren, die Dynamik sich ins vierfache Fortissimo steigert und ein glanzvoller Hymnus anvisiert wird. Uraufgeführt wurde die Sinfonie unter Leitung des Komponisten am 1. Februar 1916 in Kopenhagen. Man vermutet, dass diese Sinfonie unter den Eindrücken des Ersten Weltkriegs sowie während einer schweren Ehekrise entstanden ist. Carl Nielsen schien aber in der Musik nicht nur Trost gefunden zu haben. Mit ihr hat er seinen elementaren Willen zum (Über-)Leben zum Ausdruck gebracht.

CARL NIELSEN
* 9. Juni 1865 in Norre Lyndelse bei Odense
† 3. Oktober 1931 in Kopenhagen

Sinfonie Nr. 4 op. 29 »Det Uudslukkelige« (»Das Unauslöschliche«)

ENTSTEHUNG
1914–16

URAUFFÜHRUNG
1. Februar 1916 in Kopenhagen, Dirigent: Carl Nielsen

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
29. Oktober 1939, Dirigent: Ebbe Hamerik

ZULETZT
10. Dezember 2006, Dirigent: Mario Venzago

BESETZUNG
Piccoloflöte, 2 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Streicher

DAUER
ca. 38 Minuten

dc music store

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

L. VAN BEETHOVEN – OUVERTÜREN & BÜHNENMUSIK

Bach Society of Minnesota & Orchestra, St. Skrowaczewski. VOX, 2023

Das mit dem GRAMMY Award ausgezeichnete Minnesota Orchestra unter der Leitung Skrowaczewskis bringt mit dieser Einspielung 4 Beethoven Ouvertüren zu Gehör. Die Aufnahmen amerikanischer Orchester, die das Team von Elite Recordings für VOX produziert hat, zählen unter Audiophilen zu den bestklingenden Orchesteraufnahmen, die je gemacht wurden.

DMITRI SHOSTAKOVICH CELLO CONCERTOS 1 & 2

Alisa Weilerstein, BR, Pablo Heras-Casado, DECCA, 2016

Kopplung und Kontrast der beiden fesselnden Konzerte sind unwiderstehlich: das anti-heroische, unerbittliche, emotional unterdrückte erste Konzert steht neben dem Sarkasmus und der Isolation des Zweiten. Weilerstein folgt in Ihrer Interpretation ihrem Vorbild Rostropowitsch, als hätte er ihr alle seine Eigenheiten beigebracht.

CARL NIELSEN – SINFONIEN NR. 3 & 4

Seattle Symphony Orchestra, Thomas Dausgaard, Seattle Symphonie, 2014

Thomas Dausgaard dirigiert als Erster Gastdirigent eines der besten Orchester Nordamerikas und beweist, einmal mehr, dass er einer der wichtigsten Dirigenten für die Musik des populärsten dänischen Komponisten Carl Nielsens ist. Und so ist es äußerst spannend ihn mit dieser atmosphärischen Klangreise – mit Nielsens dritter Sinfonie und der hochdramatischen Vierten – zu erleben.

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.

Schützengasse 12, 01067 Dresden **dc-musicstore.de**

THOMAS DAUSGAARD

Der dänische Dirigent Thomas Dausgaard ist Musikdirektor des Seattle Symphony und Chefdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra. Außerdem ist er Ehrendirigent des Schwedischen Kammerorchesters (Chefdirigent von 1997 bis 2019), Ehrendirigent des Danish National Symphony Orchestra (Chefdirigent von 2004 bis 2011) und Ehrendirigent des Orchestra della Toscana. Er wurde von der dänischen Königin mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und in die Königliche Musikakademie in Schweden gewählt. Dausgaard genießt ein unverwechselbares Profil als Künstler »von großer Überzeugung und unverschämt guter Musikalität« (Europadisc), ist bekannt für seine Kreativität und Innovation in der Programmgestaltung, einen umfangreichen Katalog von der Kritik gefeierter Aufnahmen und eine »unheimliche Fähigkeit, ein Gefühl für die Notwendigkeit des musikalischen Weges zu vermitteln« (Bachtrack). Seine Leidenschaft gilt der Auseinandersetzung der Musik mit der Gesellschaft und den Themen unserer Zeit sowie mit ihrer Relevanz und ihrem Potenzial als vitale und innovative Kraft im Leben heutiger und künftiger Generationen.

BIOGRAFIE ONLINE

ALISA WEILERSTEIN

Alisa Weilerstein ist eine der gefragtesten Cellistinnen unserer Zeit. Nachdem sie 2011 mit einem MacArthur »Genius Grant«-Stipendium ausgezeichnet wurde, führt ihre Karriere sie heute zu den renommiertesten internationalen Veranstaltungsorten mit herausragenden Dirigent:innen und Orchestern. Mit ihrem Projekt »Fragments« möchte Weilerstein die Möglichkeiten der klassischen Musik erweitern: In den sechs Teilen der multisensorischen Produktion für Solocello verwebt sie die 36 Sätze von Bachs Solocellosuiten mit 27 neuen Auftragswerken. Nach der Uraufführung der ersten beiden Teile in Toronto Anfang 2023 mit anschließenden Konzerten in u. a. der New Yorker Carnegie Hall wird sie mit allen sechs Teilen auf Tournee gehen. In der Saison 2022/23 kehrt Weilerstein zudem zu langjährigen Partnerorchestern zurück, u. a. dem NDR Elbphilharmonie Orchester (Alan Gilbert), dem Rundfunk-Symphonieorchester Wien (Jakub Hrůša), dem Pittsburgh Symphony Orchestra (Osmo Vänskä), dem New York Philharmonic (Nathalie Stutzmann), dem Cleveland Orchestra (Franz Welser-Möst) oder dem Los Angeles Philharmonic (Gustavo Dudamel).

BIOGRAFIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

BIOGRAFIE ONLINE

Dresdner
Philharmonie

VORVERKAUFS STARTS

NEUE SAISON 2023/24

AB MITTWOCH, 10. MAI 2023
FESTPLATZABONNEMENTS

AB MITTWOCH, 21. JUN 2023
WAHLABONNEMENTS UND EINZELTICKETS

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4866-866
Mo – Sa 10 – 19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Marko Borggrevie

SA 17. JUN 2023 | 19.30 Uhr
SO 18. JUN 2023 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
BEETHOVEN 7

Ligeti *(100. Geburtstag 2023)*: >Atmosphères<
für großes Orchester
Hillborg: Violakonzert
Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur

Andrew Manze | Dirigent
Lawrence Power | Viola
Dresdner Philharmonie

SA 24. JUN 2023 | 19.30 Uhr
SO 25. JUN 2023 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
DVOŘÁK CELLOKONZERT

Dvořák: Cellokonzert h-Moll
Sibelius: Sinfonie Nr. 5 Es-Dur

Jaime Martin | Dirigent
Pablo Ferrández | Violoncello
Dresdner Philharmonie

SA 1. JUL 2023 | 19.30 Uhr
SO 2. JUL 2023 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
BRUCKNER 5

Britten: >Les Illuminations< für hohe Stimme
und Streicher
Bruckner: Sinfonie Nr. 5 B-Dur

Marek Janowski | Dirigent
Hanna-Elisabeth Müller | Sopran
Dresdner Philharmonie

FR 7. JUL 2023 | 21.00 Uhr
SA 8. JUL 2023 | 21.00 Uhr
KÖNIGSUFER

FILMNÄCHTE AM ELBUFER
LEGENDS – KLASSIKER DER FILMMUSIK MIT DER DRESDNER PHILHARMONIE

Musik aus >Star Wars<, >Harry Potter<, >Herr der Ringe<, >Gladiator<, >Fluch der Karibik< uvm.

Benjamin Pope | Dirigent
Malte Arkona | Moderation
p.net gmbh | Showdesign
Dresdner Philharmonie

SA 8. JUL 2023 | 18.00 Uhr
KÖNIGSUFER

FILMNÄCHTE AM ELBUFER
KIDS' NIGHT – FILMMUSIK-HIGHLIGHTS FÜR FAMILIEN

Musik aus >Star Wars<, >Harry Potter<, >Frozen<, >Fluch der Karibik< uvm.

Benjamin Pope | Dirigent
Malte Arkona | Moderation
p.net gmbh | Showdesign
Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich **KV**
Eva Dollfuß
Anna Zeller
Marcus Gottwald **KV**
Antje Becker **KV**
Alexander Teichmann **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto **KM**
Deborah Kadenbach
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Iris Günther
Solomon Markman
Ulrike Preu
Haruka Sugitani

2. VIOLINEN

Irena Jakubcová*
Adela Bratu
Denise Nittel
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Minchang Jo
Annekatrin Tharan

BRATSCHEN

Florian Richter*
Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Tilman Baubkus **KM**
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Ricarda Glöckler
Hyelin Yun**

VIOLONCELLI

Ulf Prelle **KV**
Victor Meister **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Clemens Krieger **KV**
Daniel Thiele **KV**
Alexander Will **KM**
Eduardo Martínez Ferrer
Soobin An**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Tobias Glöckler **KV**
Olaf Kindel **KM**
Matthias Bohrig **KV**
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li
Caroline Renn**

FLÖTEN

Marianna Julia Zolnacz
Karin Hofmann **KV**
Friederike Herfurth-Bäz

OBOEN

Undine Röhner-Stolle **KV**
Prof. Guido Titze **KV**
Jens Prasse **KV**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr **KV**
Elisa Weber***

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Robert-Christian Schuster **KV**
Lorea Gurruchaga Bengoechea***

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Prof. Friedrich Kettschau **KV**
Dietrich Schlät **KV**
Carsten Gießmann **KV**

TROMPETEN

Andreas Jainz **KV**
Jakob Wagler
Philipp Hennigs**

POSAUNEN

Stefan Langbein **KM**
Lennart Ruth
Peter Conrad **KV**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus
Oliver Mills **KV**
Gido Maier **KV**
Alexej Bröse

HARFE

Nora Koch **KV**
Sarah Christ*

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Guido Fischer

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.

REDAKTION

Klara Schneider

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 4, 6, 9
Thomas Grondahl: S. 12
Marco Borggreve: S. 13
Björn Kadenbach: S. 14

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie

© Björn Kadenbach

MO 19. JUN 2023 | 19.30 Uhr
KULTURPALAST

JUNGES SINFONIEORCHESTER DRESDEN

Das Junge Sinfonieorchester Dresden am Sächsischen Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber beansprucht mit seinen Konzerten einen festen Platz im Dresdner Musikleben.

Gespielt werden Werke von **JOSEPH HAYDN, EDWARD ELGAR, MAX BRUCH, PAUL CRESTON** und **FERNANDO LOPES-GRAÇA**

BRUNO BORRALHINHO | Dirigent
RAFAEL KNAPPE | Violoncello
GREGOR POLLINI | Violine
DANIEL MÄDER ARRABALI | Saxophon
JUNGES SINFONIEORCHESTER DRESDEN

Tickets 10 € | 5 € Schüler:innen

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – SA 10 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN